

INDIEN

Neue Pass-Diplomatie

Eine Buckelpiste in 4729 Meter Höhe, der Nathu-La-Pass im Himalaja, wird zum historischen Symbol neuer Beziehungen mit dem Nachbarn China. Die lange verfeindeten Großmächte eröffnen dort diese Woche ihren einzigen offiziellen Übergang entlang der 3400 Kilometer langen Grenze. Damit legen sie, fast beiläufig, ihre Jahrzehnte währenden Grenzstreitigkeiten im Himalaja weitgehend bei. Bis vor kurzem weigerte sich Indien, Tibet als Teil Chinas anzuerkennen, Peking wiederum erhob Ansprüche auf den indischen Landesteil Sikkim. Nach jahrelangen Verhandlungen einigten sich beide Länder endlich auf einen diplomatischen Kompromiss: Die Chinesen akzeptieren den „indischen Bundesstaat Sikkim“, die Inder im Gegenzug Tibet als „Region Chinas“. Die beiderseitige Kulanz entspringt vor allem wirtschaftlichem Kalkül: Die am schnellsten wachsenden großen Volkswirtschaften der Welt wollen sich dem globalen Wettbewerb ver-



Chinesischer Soldat am Nathu-La-Pass

stärkt gemeinsam stellen. So vereinbarten Peking und Neu-Delhi Anfang des Jahres eine enge Zusammenarbeit der staatlichen Mineralölkonzerne, um „sinnlose Rivalität“ bei der Erschließung neuer Erdölfelder zu vermeiden. Der bilaterale Handel wächst zu dem rapide, 2005 lag er bei 18,73 Milliarden Dollar. Schon melden sich auf beiden Seiten Befürworter einer indisch-chinesischen Wirtschaftsregion. Trotz großer Symbolkraft unterliegt die hoffnungsbeladene Annäherung allerdings extremen Belastungen – der Pass ist die meiste Zeit des Jahres nur schwer oder gar nicht befahrbar. Im Mai vorigen Jahres musste die Armee sogar 300 indische Touristen retten – aus dem Schnee.



Parlamentarierin Hirsi Ali (2005)

NIEDERLANDE

„Konstitutionelles Minenfeld“

Schriftsteller Leon de Winter, 52, über den Rücktritt der Regierung und den Streit um Ayaan Hirsi Ali

SPIEGEL: Hat Ministerpräsident Jan Peter Balkenende die Affäre um seine Integrationsministerin Rita Verdonk, die der Islam-Kritikerin Ayaan Hirsi Ali die Staatsbürgerschaft entziehen wollte, unterschätzt?

De Winter: Vor allem Verdonk selbst hat sie unterschätzt. Der Auslöser war ein TV-Beitrag im Mai über Hirsi Ali, immerhin eine Parteifreundin von Verdonk. Darin taucht der von Hirsi Ali längst zugegebene Vorwurf wieder auf, sie habe bei ihrer Einbürgerung falsche Angaben zu ihrer Identität gemacht. Sie heißt eigentlich nicht Hirsi Ali, sondern Hirsi Magan. Verdonk hätte sehen müssen, welches konstitutionelle Minenfeld sich da vor ihr ausbreitet.

SPIEGEL: Hat Verdonk damals zu schnell gegen Hirsi Ali entschieden?

De Winter: Ja. Hirsi Ali war ja Parlamentsabgeordnete, und wenn sie keine Niederländerin gewesen wäre, hätte die Kammer ein Mitglied zu wenig – und alle bis dahin getroffenen Gesetzesbeschlüsse wären ungültig. Verdonk hätte klar sein müssen, dass dieses Gesetz, wonach Hirsi Ali die Staatsbürgerschaft aberkannt werden konnte, nicht anwendbar war.

SPIEGEL: Und warum hat sie es dennoch gemacht?

De Winter: Sie war bis zu ihrer Politikerkarriere eine Gefängnisdirektorin, und

für die gilt: Gesetz ist Gesetz. Egal welche Folgen die Hirsi-Ali-Affäre auch für das Image der Niederlande im Ausland oder die niederländische Verfassung bedeutet. Außerdem wollte sie mit ihrer Unnachgiebigkeit einen Machtkampf in ihrer Partei gewinnen, der ausgerechnet zu dieser Zeit voll entbrannt war.

SPIEGEL: Zum Ausbruch ist die Affäre aber erst jetzt gekommen ...

De Winter: ... und zwar ausgerechnet beim Versuch, die Staatsbürgerschaft für Hirsi Ali zu retten. Verdonk und das Kabinett Balkenende wollten eine juristische Lösung und fanden sie im somalischen Namensrecht, wonach es erlaubt ist, den Namen des Großvaters anzunehmen: Der hieß Ali. Schnell ließ man sich von Hirsi Ali entsprechende Versicherungen unterschreiben. Doch dann

hat Verdonk noch einen Passus hinzugefügt, wonach Hirsi Ali die Schuld für die Verwirrung um ihre Staatsbürgerschaft auf sich nehmen sollte. Damit wollte die Ministerin jegliche Fehler von sich weisen und Rache an ihrer verhassten Parteifreundin nehmen.

SPIEGEL: Wer würde denn von Neuwahlen profitieren?

De Winter: Momentan wäre das die sozialdemokratische

Arbeitspartei unter ihrem charismatischen Fraktionschef Wouter Bos. Übrigens steht die Fernsehsendung, die die Vorwürfe gegen Hirsi Ali ausgestrahlt hat, den Sozialdemokraten nahe – und deren Kalkül, die Regierung zu stürzen, ist ja nun wunderbar aufgegangen.



De Winter